

schnell entgegengearbeitet wurde. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Ausgabe vom Freitag Abend: „Die in Charlottenburg als amtliches Organ der Stadt Charlottenburg erscheinende „Neue Zeit“ weiß an der Spitze ihrer heutigen Nummer mit auffälliger Schrift zu melden, es sei „neuerdings gelungen, eine Kronanleihe von 40 Millionen Mark abzuschließen“, welche durch Eintragung auf der Krone gehörige Güter sichergestellt sein solle, und durch welche „finanzielle Schwierigkeiten, die seit längerer Zeit bestanden“ hätten, behoben wären. Die „Freisinnige Zeitung“ des Abg. Eugen Richter brachte schon gestern Abend mit dem gestrigen Kronrath Pläne „einer neuen abermaligen Erhöhung der Kronanleihe“ in Verbindung. Dasselbe Blatt brachte auch vor einigen Tagen die unsererseits mit allem Vorbehalt erwähnten Gerüchte in Umlauf, nach welchen eine Umgestaltung des Schloßplatzes (in Berlin) durch eine Lotterie ermöglicht werden sollte. Wir sind von maßgebender Stelle aus in den Stand gesetzt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß keine dieser Nachrichten auf die mindeste Glaubwürdigkeit Anspruch zu machen hat, daß sie vielmehr sämtlich nebst den dazu in Umlauf gesetzten Details aus der Luft gegriffen sind.

Man würde indessen fehlgehen, wenn man durch diese offiziöse Aeußerung die Gerüchte für verflozen hielt. Mehrere Morgenblätter vom 19. d. haben wieder neue Lesarten, u. a. daß der Voranschlag des königlichen Haushalts einen einmaligen Zuschuß zur Civilliste erheische, daß Herr Herrfurth's Stellung erschüttert sei, weil dieser Minister durchaus gegen die Schloßplatz-Verschönerungslotterie sei und dergleichen mehr.

Um indessen von diesen Gerüchten zu Thatsachen überzugehen, so bleibt das Entlassungsgesuch des Grafen Zedlitz bestehen und beherrscht augenblicklich die politische Lage so stark, daß die „Kreuz-Ztg.“ am Freitag ihren Lesern melden konnte, auch Graf Caprivi habe um seine Entlassung gebeten, eine Meldung, die weder anderweitig bestätigt ist, noch einen formellen Widerspruch gefunden hat. Was das Entlassungsgesuch des Grafen Zedlitz betrifft, so soll dasselbe in einer gelegentlichen Aeußerung des Kaisers seinen Grund haben, die am Donnerstag nach stattgehabtem Kronrath gefallen wäre. Der Monarch soll gesagt haben, angesichts der starken Bewegung gegen das Volksschulgesetz werde er letzterem seine Sanction nicht geben, wenn es nur von den Conservativen und der Centrumspartei angenommen würde.

Hiernach stellt sich die Sachlage folgendermaßen: Das Volksschulgesetz ist schon eine Verheißung seit Beginn des constitutionellen Regiments, deren Erfüllung an der Schwierigkeit der zu behandelnden Materie bisher stets gescheitert war. Der vorjährige Entwurf des Herrn v. Gohler war ein erster Versuch der Verständigung mit dem Landtage; er mißglückte bekanntlich. Der Kaiser wählte nun zur Ausführung einen Mann, der bisher noch nicht im Parteienkampf gestanden hatte und der es sich zur Aufgabe machte, das Schulgesetz so einzurichten, wie es die Praxis der letzten Jahrzehnte ergab; dabei sollte aber der confessionelle Character der Volksschule als einer Staatseinrichtung stärker als bisher betont werden.

Die Regierung, die diesem Entwurfe schließlich die Zustimmung erteilte, wie er auch des Kaisers Zustimmung fand, war der Meinung, daß sich auf solcher Grundlage alle Parteien des Hauses zusammenfinden würden. Graf Zedlitz bezeichnete ausdrücklich keinen einzigen Paragraphen als unantastbar; er war über jeden einzelnen Punkt zur Verständigung bereit. Trotzdem hatte er sich über die Stimmung der Parteien getäuelt; nicht nur die Freisinnigen und Nationalliberalen, sondern auch die freiconservative Partei, ja in einigen Punkten auch einige Conservative nehmen gegen den Entwurf Stellung und wenn auch in der Commission sowohl wie im Plenum die Annahme durch Conservative und Centrum sicher war, so genügte das dem Kaiser doch nicht, der für ein so wichtiges Gesetz eine möglichst große Majorität haben wollte. Das ist die Ursache der gegenwärtigen Krise, auf deren Ausgang die ganze civilisirte Welt mit Spannung sieht.

In parlamentarischen Kreisen verlautet zuverlässig, der Kaiser habe das Rücktrittsgesuch Caprivi's abgelehnt. Ueber das Demissionsgesuch des Grafen Zedlitz sei eine Entscheidung noch nicht erfolgt, doch soll Graf Zedlitz, der nächster Tage zur Kur nach Karlsbad reist, entschlossen sein, das Amt nicht beizubehalten. Eine Meldung von Wolff's Bureau besagt: In Betreff der augenblicklich bestehenden Krise ist seitzuhalten, daß es sich bis jetzt nur um eine Krise des Kultusministeriums handelt. Das Entlassungsgesuch des Kultusministers ist bisher nicht angenommen, da Se. Majestät der Kaiser während des Erholungsurlaubes in Hubertusstock mit schwierigen Entscheidungen nicht beauftragt werden darf. In Betreff des Reichskanzlers glaubt Niemand, daß sein Entlassungsgesuch, wenn solches an den Kaiser gelangt ist, angenommen werde, und ebensowenig, daß der Reichskanzler darauf bestehen würde.

Die Mittheilung Berliner Blätter, der Kaiser

würde am Dienstag bereits von Hubertusstock nach Berlin zurückkehren, ist irrtümlich. An maßgebender Stelle ist über die Rückkehr des Monarchen nichts bekannt. — Der Reichskanzler ist auf telegraphische Berufung des Kaisers nach Hubertusstock abgereist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zum 20. März, als dem Jahrestage des Rücktritts des Fürsten Bismarck von den Geschäften der Reichsverwaltung schreiben die „Dr. N.“: Heute sind zwei Jahre vergangen seit dem denkwürdigen Tage, an dem die Kunde durch alle Welten flog, Fürst Bismarck, des ersten Kaisers weisheitsvoller Berather, sei nicht mehr Kanzler des neugeitinten Reiches, Fürst Bismarck, der eiserne Feld, habe das Schwert aus der Hand gelegt, das er so tapfer geschwungen zur Ehre und für die Größe unseres Volkes. Wo immer der nationale Gedanke lebendig war, da wurden die Herzen bestümmert, und sorgenvoll ging es von Mund zu Mund: Was soll das werden? Die Tage sind vergangen, und die Frage, die sich damals auf die Lippen drängte, ist noch nicht gelöst. Wohl freuten wir uns, daß ein junger Held, des Kaisers Wilhelm fürstlicher Enkel, mit jugendlich freudigem Willen die Führung des Volkes übernahm, wohl glaubten wir, daß der Mann, den er sich zum ersten Berather gewählt, besetzt sei vom redlichsten Willen, festzuhalten am Kurse der Alten, aber nicht ohne manch schwere Zudung, nicht ohne manch ernstlichen Kampf wollte der feurige deutsche Renner den neuen Lenkern gehorchen. In manchem Herzen tauchte der Wunsch empor, daß der Rath des Weisen vom Sachsenwalde nicht ungehört verhalle, solange der Gott von Rokbach und Dennewitz ihn dem Hause der Hohenzollern erhält. Nicht Alles hat sich gefügt, wie man gehofft. Und gerade heute, wo das Erinnern an den letzten Palatin aus unserer großen Zeit sich doppelt stark empordrängt, kommen aus der Reichshauptstadt aufregende und verwirrende Nachrichten in reicher Fülle, gerade heute fühlen wir es, daß wir zu „kritischen Tagen erster Ordnung“ gelangt sind.

— Berlin. Wieder eine Schloßlotterie. Bereits liegt im Ministerium des Innern der Plan zur Genehmigung vor, nochmals eine große Lotterie zu veranstalten zum Zweck der Verbesserung der Ausichten des Berliner königlichen Schloßes. Diesmal handelt es sich, wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, um die Niederlegung der Häuser am Schloßplatz zwischen dem Marstallgebäude und der Spree, beziehungsweise um den Umbau des Marstalls. Bekanntlich findet demnächst die Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit statt, wozu die Mittel aus der vorjährigen Lotterie beschafft worden sind. Da außerdem im kommenden Etatsjahr die Niederlegung des alten Domes beabsichtigt wird, so dürften demnächst große Ruinen und Schutthaufen auf drei Seiten des königlichen Schloßes (nur die Wasserseite kommt nicht in Betracht) Kunde geben von der neuen Bau-Ära, in welche wir, wie das zitierte Blatt meint, lediglich zu Verschönerungszwecken eingetreten sind. Bezüglich der Ausführung der Lotterie weiß der „V.-C.“ zu melden, daß man beabsichtige, Loose im Betrage von 8 Millionen Mark auszugeben. Daran sollen die Bankiers für die Finanzierung 2 Millionen Mark verdienen. Zu Gewinnen sollen 4 Millionen Mark bestimmt sein, während 2 Millionen übrig bleiben, welche zur Niederlegung der Häuser am Schloßplatz zwischen der Breitenstraße und der Spree sowie zu einer Abrundung des Rothen Schloßes (An der Stechbahn 1-4) erforderlich sind. Geplant ist, wie wir schon meldeten, die Anlage einer großen Terrasse auf der Südseite des königlichen Schloßes. Doch kann dieses Projekt nur dann ausgeführt werden, wenn die städtischen Behörden das entsprechende Straßenterrain abtreten. Schon vor einiger Zeit sind den städtischen Behörden hierauf bezügliche Andeutungen gemacht worden. Man hat es aber im Verkehrs-Interesse als absolut unmöglich bezeichnet, den Schloßplatz in solcher Weise zu verengern.

— In Berlin eingegangene Consularberichte aus den Vereinigten Staaten warnen wiederholt vor der Auswanderung nach Chicago. Chicago übt als nächste Weltausstellungstadt eine ganz gewaltige Anziehungskraft auf arbeitssuchende Personen aus aller Herren Länder aus. In erster Linie werden indessen naturgemäß die amerikanischen Arbeiter berücksichtigt, in zweiter die anderen der englischen Sprache kundigen Bittsteller. Für Auswandernde dürfte sich deshalb die Hoffnung, in Chicago sofort eine lohnende Beschäftigung zu finden, in den meisten Fällen als trügerisch erweisen.

— Amberg. In der hiesigen Gefangenenanstalt ist am 16. d. Mts. der Bismarck-Attentäter Karl Kullmann im Alter von 38 Jahren an tuberkulöser Gehirnhautentzündung gestorben. Die neulich durch die Blätter gegangene Nachricht war verfrüht. Kullmann war, so berichtet die „Amberger Volksztg.“, ein überspannter, wenn auch nicht gerade ungeschickter Böttchergeselle, der die Lektüre aller möglichen Werke, zu welcher ihn sein Wissensdrang trieb, halb verbaut hatte. Im Jahre 1874 beging bekanntlich Kullmann in Kissingen auf der Promenade das Attentat, wegen

dessen er zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Kullmann, der sich dem Vernehmen nach in den letzten Jahren ruhig benommen hat, ließ sich in seinem früheren Internirungsorte Exzesse gegen Gefängniswärter zu Schulden kommen, die ihm aufs Neue eine achtjährige Gefängnisstrafe einbrachten. Als Kuriosum fügt das genannte Blatt bei, wie Kullmann vor zwei Jahren die Entlassung des Fürsten Bismarck aufgenommen haben soll. Als er die Nachricht erfuhr, soll er mit dem Kopfe genickt und sofort in theatralischer Pose gesagt haben: „Was vor 16 Jahren eine Revolverkugel nicht fertig brachte, geschieht heutzutage mit einem Federstrich!“

— Dem neugewählten sozialdemokrat. Vertreter des 22. Reichstagswahlkreises, Herrn Hoffmann, wird es nicht ganz leicht werden, seine „Stimme“ abzugeben. Er verdankte ihr früher große Erfolge und hatte alle Ursache, sie zu bewahren und sorgsam zu pflegen, denn er war Jahrzehnte lang ein wirksames Glied der bekannten Leipziger Couplet- und Quartettfänger-Gesellschaft. Während dieser Thätigkeit trug er den Künstlernamen Lode. Wie es gekommen, daß er die Tribüne der Bühne vorzog, daß ihm der Beifall einer Partei plötzlich noch „lockender“ erschien, als der Applaus großer Massen aus allen Schichten der Bevölkerung, weshalb er das Concertprogramm mit dem Erfurter Programm vertauscht hat, darüber haben seine Kandidatenreden keinerlei Aufschluß gegeben.

— Rußland. In den letzten Tagen sind wiederum mancherlei Gerüchte über die Heranziehung neuer russischer Truppen an die deutsche und österreichische Grenze durch die Presse gegangen. Der „Pester Lloyd“ schreibt hierzu: Soviel wir wahrzunehmen vermögen, haben die Gerüchte keinen besonderen Eindruck gemacht, da die öffentliche Meinung an derartige Meldungen seit Jahresfrist gewöhnt und für die Schreden derselben bereits einigermaßen abgestumpft ist. Von mancher Seite ist behauptet worden, die neu herangezogenen Truppen hätten die Bestimmung, im Innern Polens ihre Verwendung zu finden, wo die Gemüther sehr erregt sein sollen und der Ausbruch eines Aufstandes nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit einer nahen Zukunft sei. In besser informirten Kreisen findet diese Version jedoch wenig Glauben. Die Prämisse derselben, daß nämlich die nationale Bewegung in Polen einen bedrohlichen Character angenommen oder etwa gar den Ausbruch einer Insurrection befürchten lasse, wird als absolut irrig bezeichnet. Was die Gerüchte über neue Truppenbilocationen an der russischen Westgrenze betrifft, so wird uns von gutunterrichteter Seite versichert, daß die Informationen, die man in Wien und Berlin über diesen Punkt besitzt, von der Heranziehung neuer Truppen nichts wissen und die in der jüngsten Zeit stattgehabten Bewegungen nur als Verschiebungen zwischen den einzelnen Garnisonen bezeichnen, die aus rein lokalen Gründen veranlaßt wurden. Auch von der Heranziehung der Truppenbivision aus dem Kaukasus, deren Erscheinen in Polen im Laufe der letzten Jahre wiederholt schon angekündigt worden, ist in den erwähnten Kreisen nichts bekannt. Es stünde auch mit der ganzen Lage und den Verhältnissen Rußlands im Widerspruch, wenn die Petersburger Regierung gerade jetzt, wo all ihre Sorge, all ihre Kräfte, all ihre Geldmittel und ihr Eisenbahnmateriale zur Bewältigung des Nothstandes in zahlreichen Distrikten des Reiches unerläßlich sind, an die Vermehrung des ohnehin schon übermäßigen Truppenstandes an der Westgrenze denken würde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Die am Donnerstag hieselbst abgehaltene Versammlung der Arbeitslosen war von ca. 1200 Leuten besucht. Als Referent trat Herr Flöther auf. Er erklärte sich mit den Maßnahmen, die der Rath der Stadt Leipzig ergriffen, um der herrschenden Arbeitslosigkeit zu steuern, keineswegs einverstanden. Referent will gar nicht die Sammlungen, die veranstaltet würden, will nicht die paar Centner Reis, die ein Kaufmann, weil er sie sonst nicht los würde, den Arbeitern gebe, er will für die Arbeitslosen Arbeit und zwar Arbeit, bei welcher etwas verdient wird. Die vom Rathe gebotene Arbeit sei unzulänglich. Im Uebrigen waren die Ausführungen des Redners ziemlich konfus.

— Zwickau. Zweite Strafkammer. Während der Verhandlung am 16. d. Mts. erschien unter Andern auch als Angeklagte die Handarbeiter-Gesellschaft Selma Louise Bauer aus Sosa. Die Bauer ist wegen Betrugs rückfällig. Man erkannte wider dieselbe auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

— Donnerstag Mittag ging das große, zum Fabriktrahon der Firma Heinrich Hempel in Reichenbach gehörige, für Spinnereizwecke eingerichtet gewesene Fabrikgebäude an der äußeren Reichsstraße in Flammen auf. Dasselbe befand sich seit einer langen Reihe von Jahren bereits in Pacht der Firma F. A. Reichardt, welche Streichgarnspinnerei darin betrieb. Das am Fabrikthor noch sich aufhaltende Personal wollte eben an die Arbeit gehen, als man aus dem Spigboden Rauch hervorquellen sah, u. in kurzer Zeit